



Ostsee-Kinderhaus
FLENSBURG

EIN WERKSTATTKINDERGARTEN AUF BASIS DER MONTESSORIPÄDAGOGIK

Pädagogische Konzeption

„Das kennen wir alle: Wenn einem etwas wirklich wichtig ist, dann strengt man sich auch an, um es zu erreichen. Wenn es dann tatsächlich klappt, ist man hellauf begeistert“. Und auch das Kind lernt nur, wenn es von einer Sache begeistert, beseelt, in sie „verliebt“ ist. Zwanzig bis fünfzig Mal am Tag erlebt ein Kleinkind diese Begeisterung. Jeder dieser kleinen Begeisterungstürme führt gewissermaßen dazu, dass im Gehirn die Gießkanne mit Dünger angestellt wird, der für alle Wachstums- und Umbauprozesse gebraucht wird.

Das Kind ist der eigentliche Akteur und Konstrukteur seiner Entwicklung. Es braucht aber je nach Situation Zuwendung oder Autonomieerfahrung durch achtsames, zugleich forschendes Begleiten. Dieses umschließt das Aufnehmen, Verarbeiten, Interpretieren der vielfältigen Äußerungen und Ausdrucksformen der Kinder und das darauf aufbauende Bereitstellen unterschiedlicher Ressourcen - Zeit, Zuwendung, Ideen, Gegenstände, herausfordernde Fragen - für die Entwicklung der Kinder.

Der Raum in seiner Klarheit und Ordnung vermittelt als „dritter Erzieher“ den Kindern Geborgenheit und zugleich Herausforderungen.“

(Gerald Hüther, Loris Malaguzzi, Maria Montessori)



Ostsee-Kinderhaus

FLENSBURG

Leitbild:

An das Kind:

Du bist gut so wie du bist.

Nimm Dir die Zeit, die Du brauchst, um das zu werden, was Du bist.

Ich biete Dir Frei-Räume, in denen Du Dich entwickeln und bilden kannst.

Du kannst Dich auf mich verlassen.

Ich bin da, wenn Du mich brauchst, aber lass Dich, wenn Du es willst!

Hier hatten wir mal eine Kita-Verfassung, die wir aber nie als gesamtes Team abgesegnet haben. Vor ca 2 Wochen haben wir sie dann schließlich endlich gelöscht 😊 , denn wir haben das so nie gelebt. Es ist aus einer der allerersten Teamsitzungen heraus entstanden, noch vor unserer Eröffnung. Ich persönlich fände so etwas immer noch gut als Orientierung für Alle.

Das waren die beiden wichtigsten Dinge:

Wir stören und verletzen niemanden.

Ein Nein ist ein Nein.

| Inhalt | Seite |
|---|-------|
| 1. Unser Bild vom Kind | 4 |
| 1.1. Das Kind – die Familie – die Gemeinschaft | 5 |
| 1.2. Die Rechte der Kinder | 6 |
| 2. Die Rolle der Pädagogen | 7 |
| 3. Die pädagogische Gestaltung | 8 |
| 3.1. Die vorbereitete Umgebung – der Raum als dritter Erzieher | 8 |
| 3.2. Die frei gewählte Aktivität | 9 |
| 3.3. Soziales Lernen – Partizipation – Umgang mit Konflikten und Beschwerden | 9 |
| 3.3.1 Soziales Lernen | 9 |
| 3.3.2 Partizipation | 10 |
| 3.3.3. Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII und Beschwerdemanagement im U3 und Ü3 Bereich | 11 |
| 3.4. Die pädagogische Struktur nach Alter | 15 |
| 3.5. Verpflegung - Unsere Philosophie hinter dem Essen | 15 |
| 3.6. Feste und Feiern | 16 |
| 4. Das Nest als Teil des Kinderhauses | 16 |
| 4.1. Der Werkstattgedanke im Nestbereich | 17 |
| 4.2. Ein Tag im Nest | 18 |
| 5. Die Werkstatt-Kita als Teil des Kinderhauses | 19 |
| 5.1. Die Entdeckerwerkstatt | 19 |
| 5.2. Der Rollenspielraum | 20 |
| 5.3. Das Atelier | 20 |
| 5.4. Der Bewegungsraum | 20 |
| 5.5. Der Musikbereich | 21 |
| 5.6. Der Baubereich | 21 |
| 5.7. Garten und Außengelände | 21 |
| 5.8. Der Kinder-Garten / Wald- u. Naturgruppe | 21 |
| 5.9. Englisch als Teil des Kinderhauses | 22 |
| 5.10. Ein Tag bei den Ele-Kindern | 22 |
| 6. Der Hort | |
| 6.1. Aufsichtsführung | 23 |
| 7. Die Gestaltung der Übergänge | |
| 7.1. Der Übergang von der Familie ins Kinderhaus | 24 |
| 7.2. Der Übergang vom Nest in den Elementarbereich | 24 |
| 7.3. Der Übergang Kinderhaus in die Schule | 25 |
| 8. Beobachtung und Dokumentation | 25 |
| 9. Zusammenarbeit mit den Eltern | 26 |
| 10. Personalentwicklung, Qualitätsmanagement, begleitende Evaluation | 27 |
| 11. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern | 28 |
| 12. Impressum | 29 |

1. Unser Bild vom Kind

"Das Kind ist der Baumeister seiner selbst." So beschrieb Maria Montessori die Tatsache, dass sich jedes Kind aktiv ein Bild von der Welt macht und damit auf die Welt einwirkt. Dazu nutzt es alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel. Es hat den Willen und kann die Kräfte mobilisieren, die es braucht, in seiner Entwicklung voranzukommen. Hierfür braucht es eine Umgebung, die jedes Kind in seiner Einzigartigkeit respektiert und ihm die Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bietet.

So erfahren die Kinder schon in frühen Jahren eine der wichtigsten Schlüsselfertigkeiten:

das eigenständige Lernen.

"Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist einfach nur Information." sagte Albert Einstein.
„Bildung ist das, was übrigbleibt, wenn man alles auswendig Gelernte weglässt.“

Und Maria Montessori formulierte die Bitte der Kinder an uns Erwachsene:
"Hilf mir, es selbst zu tun!"

1.1. Das Kind – die Familie – die Gemeinschaft

Wie schon die Kinder- und Jugendpsychologin Oggi Enderlein in ihrem Buch „Große Kinder“ trefflich formulierte, haben Eltern ein ureigenes Interesse, sich auszutauschen. Über ihre Kinder, deren Entwicklung, die damit verbundenen Ängste und Sorgen, ihre Erfahrungen. Sie wollen als Eltern kompetent sein, um ihren Kindern den besten Start ins Leben zu ermöglichen.

In ihrer Rolle als Eltern stehen sie in einer enormen Verantwortung. Denn die Art, wie sie die Aufgabe der Begleitung ihrer Kinder erfüllen, wirkt sich entscheidend auf das Bewusstsein der nächsten Generation aus. Darauf, worin ihre Kinder den Sinn des Lebens sehen, wie sie sich mit der Welt verbunden fühlen und auf welches Repertoire an lebenswichtigen Fähigkeiten sie zurückgreifen können.

Ein Kinder- und Gemeinschaftshaus, das den Eltern und Großeltern genügend Raum und Zeit widmet, mit ihren Kindern und Enkeln zu lernen, soll sie begleiten, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden, ihre Rolle bei der Entwicklung ihrer Kinder und Enkel zu selbstverantwortlichen und ihrem Alter entsprechend unabhängigen Menschen zu erkennen.

Durch den regen Austausch zwischen Eltern untereinander und zwischen Eltern und Pädagogen treten Fragen offen zutage und ermöglichen einen konstruktiven und respektvollen Umgang damit. Die Gemeinschaft versteht sich als miteinander lernend und wachsend. Eltern gestalten dieses Miteinander genauso mit wie ihre Kinder. Dafür ist eine transparente pädagogische Arbeit eine der wichtigsten Voraussetzungen.

Auch kurze „Tür- und Angelgespräche“ dienen dem momentanen Interesse des Austausches. Es liegt in der Kunst aller Erwachsenen einen geeigneten zeitlichen Rahmen dafür zu finden. *Im Elterncafé steht täglich eine vereinbarte Zeit zur Verfügung, mit anderen Eltern das Gespräch zu suchen.*

Elternabende, *Workshops und Elternseminare* helfen, gemeinsam die Entwicklung des Ostsee-Kinderhauses Flensburg zu gestalten, Fragen zur Pädagogik zu klären und die Gemeinschaft zu stärken.

1.2. Die Rechte der Kinder

Die UN-Kinderrechtskonvention ist in Deutschland 1992 in Kraft getreten und hat damit die intensive Auseinandersetzung mit den Rechten von Kindern befördert. Es werden sowohl das Recht auf Versorgung, auf Schutz sowie auf Beteiligung umfassend formuliert. Die nachfolgenden Grundprinzipien prägen den Charakter der Konvention:

- Das Recht auf Gleichbehandlung
- Das Kindeswohl hat Vorrang
- Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung
- Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes

Mit der Umsetzung der Kinderrechte schaffen wir einen besonderen Beitrag für die Entwicklung der Kinder. Wir stärken hiermit unsere Erziehungsziele der Eigenverantwortung, Gemeinschaftsfähigkeit, Selbstwirksamkeit sowie Selbstständigkeit.

Wir legen Wert darauf, alle Kinder gleichwertig zu behandeln und ihnen die Selbstständigkeit sowie Eigenverantwortung ihrem Entwicklungsstand angepasst zu ermöglichen.

Unser Schwerpunkt liegt bei der Achtung der Meinung und des Willens. Insbesondere in Vollversammlungen Kinderparlament besprechen wir gemeinsam mit den Kindern alle wichtigen Themen und finden gemeinsam Lösungen. Die Kinder erleben so das aktive Mitwirken, Mitgestalten und Mitbestimmen, basierend auf Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Durch die Partizipation treffen die Kinder in einem sicheren Rahmen Entscheidungen, die das eigene Leben aber auch das Leben der Gemeinschaft betreffen. Sie lernen, sich mitzuteilen und ggf. gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.

Die Kinder dürfen bei uns entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstandes selbst entscheiden:

- was, wo und mit wem sie im Kita-Alltag etwas tun,
- welche Person sie wickeln darf,
- was und wieviel sie essen und trinken,

Nicht mitentscheiden dürfen sie bei Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge und bei Gefahr in Verzug aus Sicht der pädagogischen Fachkraft.

Die Kinder haben jederzeit eine Auswahl an Ansprechpartnern (Bezugserzieher*innen/Einrichtungsleitung), um sich auch in Kritik und dem Mitteilen von Sorgen zu üben. Kinder haben grundsätzlich das Recht auf Beschwerde. Gemeinsam wird hierfür ein Vorgehen entwickelt, wie mit Beschwerden, Vorschlägen und Kritik umgegangen werden soll, um allen Menschen im Ostsee-Kinderhaus Flensburg in jeder Hinsicht respektvoll begegnen zu können.

2. Die Rolle der Pädagogen

Zum Lernen brauchen Kinder liebende und respektvolle Erwachsene, die um die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder wissen, ihnen eine geeignete Umgebung schaffen und das Material bereitstellen, das sie brauchen. Doch zu allererst sind wir lebendige Vorbilder und sind uns unserer Verantwortung für die Entwicklung der kindlichen Psyche bewusst.

Wir wollen jedes Kind ermutigen, selbst zu forschen, Dinge zu hinterfragen, eigene Erfahrungen zu sammeln und auszuprobieren. Nur so kann es den Dingen auf den Grund gehen, sein Bild von der Welt entwerfen und unterschiedliche Antworten auf die Fragen des Lebens finden.

Wir wollen die angeborene Neugier im Kind stärken und schaffen dafür Räume, in denen das Kind ausprobieren, forschen und erleben kann. Wir verstehen uns als Begleiter*innen von Lernprozessen, sind Gastgeber*innen eines Raumes und sorgen für ein entspanntes Klima, in dem selbstbestimmtes Lernen möglich ist.

Wir greifen nicht aktiv in die Arbeit des Kindes ein und fördern so das selbstbestimmte Arbeiten und Lernen.

Durch intensive und gezielte Beobachtung wollen wir die unterschiedlichen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes erkennen und durch die Gestaltung der vorbereiteten Umgebung zur Befriedigung der Bedürfnisse beitragen.

Daher haben die Pädagog*innen des Ostsee-Kinderhauses Flensburg folgende Aufgaben:

- Schaffung einer wohlwollenden und entspannten Umgebung
- intensive, teilnehmende Beobachtung der Kinder in ihrem Handeln und ihren Äußerungen
- Gestaltung der vorbereiteten Umgebung im Haus und im Außengelände
- Vorbereitung und Durchführung von Materialpräsentationen und Projektanleitung
- nichtdirektive Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung und Unterstützung, wenn sie um Hilfe bitten als „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Begleitung der Kinder in Konfliktsituationen
- Dokumentation der Arbeit der Kinder (Portfolio)
- Durchführung und Dokumentation von Entwicklungs- bzw. Elterngesprächen, sowie Elternversammlungen
- (Selbst-)Reflexion der täglichen Arbeit bzw. der Kinderbeobachtungen im Team, Teilnahme an kollegialen Reflexionen und Supervisionen
- regelmäßige Fortbildungen
- Zusammenarbeit mit der aufnehmenden Grundschule, Begleitung des Übergangs

3. Die pädagogische Gestaltung

Die Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein finden sich im Kinderhaus an den unterschiedlichsten Orten wieder. Sie sind nicht abgegrenzt und eindeutig zuzuordnen. In der Elementarpädagogik greifen sie ineinander über, ergänzen und bereichern sich gegenseitig.

1. musisch-ästhetische Bildung und Medien – oder:
sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen
2. Körper, Gesundheit und Bewegung – oder:
mit sich und der Welt in Kontakt treten
3. Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation – oder:
mit anderen sprechen und denken
4. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik – oder:
die Welt und ihre Regeln erforschen
5. Kultur, Gesellschaft und Politik – oder:
die Gemeinschaft mitgestalten
6. Ethik, Religion und Philosophie – oder:
Fragen nach dem Sinn stellen

3.1. Die vorbereitete Umgebung – der „Raum als dritter Erzieher“

„Der Raum ist der dritte Erzieher“, dieser Ausspruch von Loris Magaluzzi, einer der Gründerväter der Reggio-Pädagogik, besagt, dass Werkstatt-Räume klar gegliedert und inhaltlich eindeutig definiert sein sollen. Die Vielfalt der Materialien ermöglicht den Kindern das eigenständige Arbeiten auf ihrer Entwicklungsebene und nach ihrem ureigensten Interesse. Eine Umgebung, die Anregungen zum Tun bereithält und dem Kind Möglichkeiten zum Tätigsein bietet, die Schutz und Geborgenheit ebenso zulässt wie Herausforderung und Grenzerfahrung, erfordert von den Pädagog*innen eine hohe Sensibilität in der Frage, ob diese Umgebung auch den Bedürfnissen und Interessen der jeweiligen Kinder entspricht.

Dafür stellt das Ostsee-Kinderhaus Flensburg verschiedene Werkstätten zur Verfügung:

- den Bewegungsraum
- den Musikbereich
- den Rollenspielraum
- die Lese- und Spielecke
- den Entdeckerraum (mit ZaBu und Kinderküche)
- das Atelier

- die Außenbereiche
- die Nesträume mit verschiedenen thematisch unterteilten Bereichen
- den Baubereich
- den Musikbereich
- den Kinder-Garten
- den Rollenspielraum

Alle Räume sind einfach und klar strukturiert. Alle Materialien haben ihren festen Platz, so dass die Kinder sich leicht zurechtfinden und die Ordnung erhalten lernen.

Neben den Räumen für die Kinder finden die Eltern einen Wartebereich vor. Hier haben Eltern die Möglichkeit, in der Eingewöhnungszeit ihrer Kinder anwesend, aber nicht direkt präsent zu sein.

3.2. Die frei gewählte Aktivität

Das Kind ist „Baumeister seiner selbst“, beschrieb Maria Montessori ihr Erziehungsverständnis, nachdem es im Erziehungsprozess immer um das Selbstwerk des Kindes geht. Durch Selbsttätigkeit wird das Kind in seiner kindlichen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gefördert. Das Kind, das seine Tätigkeit frei wählen kann, handelt entsprechend seinen Fähigkeiten und Erfahrungen, seinem gegenwärtigen Interesse und Bedürfnis.

Diese Form des Lebens und Lernens zieht sich durch den gesamten Tag. Das Kind wählt:

- was und womit es sich beschäftigt
- mit wem und wie lange es dies tun möchte

Doch die Freiheit des Kindes ist nicht unbegrenzt. Begrenzung erfährt das Kind u. a. durch seinen Entwicklungsstand, durch seinen physischen Zustand (Müdigkeit, Unwohlsein etc.), durch die Gemeinschaft oder durch Regeln und Absprachen, die einzuhalten sind.

Die vorbereitete Umgebung bietet dem Kind den geschützten Rahmen für die Entwicklung seiner Persönlichkeit, bietet Orientierung und Experimentierfeld. Die Pädagog*innen begleiten das Kind auf seinem Weg.

3.3. Soziales Lernen – Partizipation – Umgang mit Konflikten und Beschwerden

3.3.1. Soziales Lernen

Sich als eigenständige Menschen wahrzunehmen, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern, sich in eine Gruppe einfügen zu können, ohne in ihr unterzugehen - das sind Kompetenzen, die es einem Kind ermöglichen, mit anderen Menschen umzugehen.

Der Alltag des Kinderhauses bietet eine Vielzahl von Übungsfeldern für soziale Kompetenzen: im freien Spiel, in der Kooperation mit anderen, in den gemeinsamen

Unternehmungen, in der sich wandelnden Gruppenstruktur (ein Kind kommt, ein anderes geht).

Das Auftreten von Konflikten gehört für uns zum Leben dazu. Deshalb ist es uns wichtig, dass das Kind von Anfang an lernt, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Wie gehen wir damit um?

- wir beobachten erst, ob die Kinder den Konflikt selbstständig lösen können und greifen nur ein, wenn Hilfe eingefordert wird
- körperliche und seelische Gewalt lehnen wir ab
- wir bestärken die Kinder zu äußern, was sie nicht wollen und "NEIN" bzw. "STOP" zu sagen

Es geht uns hierbei nicht um die Klärung einer Schuldfrage. Wir richten unser Augenmerk auf den weiteren Umgang mit der Situation und versuchen, gemeinsam mit den Kindern eine Lösung zu finden bzw. ihnen Alternativen aufzuzeigen.

3.3.2. Partizipation

Die zufriedene Teilhabe aller Kinder und Erwachsenen in unserer Einrichtung setzt die aktive Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Bedürfnissen voraus. Hierbei geht es nicht darum, es allen „recht zu machen“, sondern vielmehr in demokratischer Weise einen maximalen Querschnitt der individuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Das kann selbstverständlich auch bedeuten, sich mal der Mehrheit beugen zu müssen. Nicht zuletzt lernen die Kinder so, auch Ihre Meinung vor anderen zu vertreten und ggf. behaupten zu können.

Partizipation beginnt im Alltag. Oft sind es kleine Dinge, bei denen auch junge Kinder schon zwischen Alternativen wählen können. Sei es der Spielbereich oder der Zeitpunkt des Frühstücks. Partizipation heißt für die Erwachsenen aber auch, genau zu beobachten, offen für Alternativen zu sein und Möglichkeiten hierzu zu bieten.

Bereits innerhalb der Einrichtung bekommen die Kinder die Möglichkeit, ihren Aufenthaltsbereich nach ihren Bedürfnissen zu wählen. Dem Drang nach Bewegung und Aktion kann ebenso frei nachgekommen werden, wie es in anderen Bereichen möglich ist, Ruhe zu finden, quasi „ungestört“ zu sein.

In unseren Gruppen beginnt die Mitbestimmung bereits bei den Jüngsten (U3). Denkbar sind hier visualisierte Karten, die dazu einladen, mit zu entscheiden, was im Morgenkreis passieren soll. Dabei kann es auch lehrreich sein, ob die Gruppe abstimmt oder ob ein bestimmtes Kind an diesem Morgen entscheiden darf, ob gesungen, gehüpft oder ein Fingerspiel gemacht wird. Zudem können die Kinder z.B. für sich selbst entscheiden, womit bzw. in welchem Bereich sie spielen möchten.

Im Ü3-Bereich wird die Möglichkeit der Partizipation bereits komplexer gestaltet.

In Gesprächen und in Vollversammlungen können die Kinder über ihre Wünsche, Sorgen und Bedürfnisse ins Gespräch kommen. Die Kinder haben bei Gesprächen über ihre Belange die

Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu sammeln, ihren Standpunkt zu vertreten, Konflikte auszuhalten, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und diese einzubringen. Die Mädchen und Jungen lernen im offenen Umgang mit Konflikten Strategien zur Bewältigung kennen, schulen ihren Umgang mit den eigenen Gefühlen und den emotionalen Empfindungen Anderer und üben sich in der verbalen Auseinandersetzung.

Die Kinder können sich in diesen Gemeinschaftskonferenzen über ihre Sicht auf ihren Alltag austauschen, Aktivitäten und Aktionen planen, Veränderungswünsche gemeinsam erarbeiten und formulieren. Sie beteiligen sich so an der Gestaltung ihrer Zeit im Kinderhaus und erlangen Erfahrungen in ihrer Selbstwirksamkeit. Sie können ihre sozialen und demokratischen Kompetenzen erweitern und sich als Teil einer Gemeinschaft erfahren.

Bei diesen Lernprozessen erhalten sie die nötige Begleitung durch die Pädagog*innen. Die Begleiter*innen greift ein, wenn Regeln missachtet und Grenzen der/s Einzelnen oder der Gemeinschaft verletzt werden.

3.3.3. Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII und Beschwerdemanagement

im U3 und Ü3 Bereich

Mit Einführung eines Beschwerdeverfahrens für Kinder sowohl im U3- als auch im Ü3-Bereich schaffen wir die Möglichkeit, Bedürfnisse der Kinder gezielt wahr zu nehmen und somit in regelmäßiger Reflexion der Umwelt von Kind und Erwachsenen zu sein.

Den Begriff der „Beschwerde“ setzen wir im alltäglichen Umgang miteinander gleich der aktiven Äußerung und Annahme von „Bedürfnissen“. Eine Beschwerde ist also immer gleich dem Umstand, dass ein Bedürfnis besteht, eine Situation ändern zu wollen. Dies muss nicht zwangsläufig negativer Natur sein.

Ziel ist es hier, den Kindern bewusst zu reflektieren, dass sie eine Stimme haben, ihre Meinung äußern und ihr Umfeld mitgestalten dürfen. Nicht zuletzt macht es sie auch für solche Situationen stark, in denen sie bedrängt werden bzw. ihr Grenzempfinden überschritten wird.

Ansprechpartner*innen sind alle Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung, aber auch Eltern und sonstige Bezugspersonen der Kinder.

Die Methodik des Beschwerdeverfahrens ist aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungsstände der Altersgruppen dem entsprechend anzupassen.

Im U3-Bereich arbeiten die Mitarbeiter*innen u.a. auch mit visuellen Mitteln. Das aktive Beschwerdeverfahren kann hier darin bestehen, im Morgenkreis das jeweilige Befinden mit Gefühlskarten zu verdeutlichen. Die Einteilung in „Ich bin fröhlich...“, „Ich bin traurig...“ etc. lädt zudem hier schon (wenn möglich) zum gemeinsamen Gespräch mit dem Kind ein.

Des Weiteren können die Fachkräfte mit einem Beschwerde-Tagebuch arbeiten, in das wiederkehrende, situative Gefühlsäußerungen der Kinder eingetragen werden können. Somit ist es den Erwachsenen möglich zu reflektieren, ob ein Kind in bestimmten Situationen gleich reagiert. Insbesondere, wenn eine verbale Kommunikation noch nicht ausreichend funktioniert, kann dieses Instrument helfen, für das Kind unangenehme Zustände zu beseitigen, oder auch Angenehme zu verstärken. Beispiel: Kind fängt immer an zu weinen, wenn es auf die Wickelunterlage gelegt wird. Beobachtung: Raum zu kalt? Unterlage zu kalt? Material der Unterlage unangenehm? Betreuende

Person unangenehm? Licht blendet im Liegen? usw. Anhand sorgfältiger Beobachtung ist es so im Austausch mit dem Team möglich, die Umstände nach den Bedürfnissen des Kindes zu gestalten.

Im Bereich der über drei Jährigen bieten wir konkrete Möglichkeiten an, Bedürfnisse zu äußern. Akute Beschwerden werden natürlich auch akut behandelt („X hat mir weh getan“). Allgemeinere Bedürfnisse, wie z.B. der Wunsch nach mehr Schaufeln für die Sandkiste können von den Kindern nicht nur verbal geäußert, sondern auch bildlich fixiert werden. Falls nötig wird mit Unterstützung der Erwachsenen die Beschwerde aufgemalt.

Beschwerdemanagement

Beschwerden von Kindern, Eltern, Mitarbeiter*innen und Kooperationspartner*innen beziehen sich in der Regel auf die Aufgaben der Kindertagesstätte und die erbrachten Leistungen. Durch die Beschwerde äußern alle daran Beteiligten ihre Unzufriedenheit, weil vorhandene Erwartungen nicht erfüllt werden.

Aufgabe des Teams ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und die zugrunde liegenden Ursachen möglichst abzustellen. Grundlage für die Bearbeitung von Beschwerden sind die Konzeption des Ostsee-Kinderhauses und arbeitsrechtliche Bestimmungen. Die Überprüfung des Beschwerdemanagementverfahrens findet regelmäßig statt.

Beschwerdeursachen deuten auf Probleme hin, die übersehen wurden und die durch die Beschwerde deutlich in den Fokus geraten. So kann jede Beschwerde zur Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung genutzt werden. Somit können sie zum Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartner*innen beitragen.

Leitlinien:

- Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht,
- Die Mitarbeitenden sind für Beschwerden offen.
- Beschwerden werden zügig und sachorientiert bearbeitet
- Dies geschieht systematisch auf der Grundlage eines einheitlichen Verfahrens

Dafür werden die Mitarbeitenden für den Umgang mit Beschwerden geschult, um unprofessionellem Umgang mit Beschwerden vorzubeugen. Durch die Schulung sind alle Mitarbeiter*innen in der Lage, ihre Haltung zur entsprechenden Beschwerde zu reflektieren und sich für die Sichtweisen der Eltern zu sensibilisieren. Das Team wird seine Haltung zu Beschwerden miteinander klären.

Verfahren zum Umgang mit Beschwerden

Mit Hilfe des systematischen Verfahrens soll die Zufriedenheit der Kinder, deren Eltern und der Kooperationspartner*innen ermittelt werden. Ihnen wird Raum und Zeit für die Äußerung von Unzufriedenheit gegeben:

- Bei den regelmäßigen Gruppenkreisen, gruppenübergreifenden Gesprächskreisen und in den Vollversammlungen
- im Rahmen des jährlichen Entwicklungsgesprächs,
- im Rahmen von Elternabenden,

- Sitzungen der Elternvertretungen,
- in Gesprächen.

Kinder, deren Eltern und alle Kooperationspartner*innen sind mit der „Beschwerdekultur“ des Ostsee-Kinderhauses vertraut:

- über Eltern-Emails und -Briefe
- im Aufnahme- und Entwicklungsgespräch und es
- wird im Umgang miteinander sichtbar.

Eltern wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden, die Leitung sowie die Elternvertreter*innen wenden können. Der Elternrat ist ihnen bekannt. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

Dokumentation der Beschwerdebearbeitung

Mit der Dokumentation der Beschwerdebearbeitung können alle Verabredungen und Schlüsse aus dem Beschwerdeverfahren übersichtlich und systematisiert festgehalten werden. Dazu können zählen:

- genaue und sachliche Formulierung der Beschwerde
- Verbesserungsmöglichkeiten, die im gemeinsamen Prozess entwickelt wurden
- Klärung von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten

Der Weg der Beschwerde

Beschwerdeführende wenden sich mit ihren Anliegen persönlich, telefonisch oder schriftlich

an eine/n Mitarbeitende/n:

a. Die Beschwerde kann in „Eigenregie“ von den Mitarbeitenden bearbeitet werden. Im Gespräch zwischen Beschwerdeführende/r und Mitarbeitenden kann eine akzeptable Lösung gefunden werden. Die/der Mitarbeitende informiert die Leitung.

b. Die Beschwerde kann nicht in „Eigenregie“ von Mitarbeitenden bearbeitet werden. Die Beschwerde wird entgegengenommen und die/der Beschwerdeführende darüber in Kenntnis gesetzt, dass zeitnah mit der Bearbeitung der Beschwerde gerechnet werden darf. Die Leitung wird informiert, die über die weitere Vorgehensweise entscheidet.

an die Elternvertreter:

a. Die Elternvertretung sucht das Gespräch mit der Leitung und trägt die Beschwerde vor.

b. Die Leitung entscheidet über die weitere Vorgehensweise (Gespräch mit den Beschwerdeführenden, Gespräch mit den Mitarbeitenden, Information des Trägers, ...)

an die Teamvertretung:

das Team der Mitarbeitenden wählt aus ihren Reihen zwei Vertreter*innen. Diese richten sich gemeinsam mit der/dem Beschwerdeführenden oder in stellvertretend an die Leitung des Kinderhauses.

an den Träger:

Der Träger nimmt die Beschwerde entgegen und informiert die Leitung. Träger und Leitung stimmen sich über die weitere Vorgehensweise miteinander ab.

Beschwerdebearbeitung

- Der Beschwerde führenden Person wird mit angemessener Bearbeitungsfrist eine Rückmeldung gegeben
- Die Bearbeitung der Beschwerde wird dokumentiert
- Gemeinsam werden Lösungen erarbeitet
- Bei Bedarf wird die Beschwerde an eine andere Stelle innerhalb der Einrichtung oder des Trägers der Einrichtung weitergeleitet

Abschluss

- mündliche und/oder schriftliche Information an die Beschwerdeführenden
- Die Dokumentation der Beschwerdebearbeitung wird von allen Beteiligten unterzeichnet
- Ablage der Dokumentation

3.4. Die pädagogische Struktur nach Alter

Im Ostsee-Kinderhaus Flensburg werden die Kinder in Nest-, Elementar- und Hortbereichen in einem offenen Konzept begleitet.

Für die jüngsten Kinder zwischen 1,5 und drei Jahren stehen die Nesträume zur Verfügung. Im Nest werden bis zu 20 Kinder von mindestens vier Fachkräften begleitet. In der Regel sind es mindestens sechs PädagogInnen und eine/e FSJ'ler/in.

Der Elementarbereich bietet für Kinder zwischen 3 Jahren und dem Eintritt in die Grundschule eine Gemeinschaft. Die Kinder können frei wählen, wie, mit wem und wo sie tätig sein wollen. Für je 20 Kinder stehen mindestens zwei Fachkräfte zur Verfügung. Grundsätzlich begleiten. Im Alltag stehen elf PädagogInnen und eine FSJ-Kraft den Kindern zur Seite.

Für die Kinder im Elementarbereich gibt es darüber hinaus besondere Angebote, die den Übergang in die Grundschule erleichtern.

In den Schulferien wird es für Grundschul Kinder wochenweise Angebote im Hort des Ostsee-Kinderhaus Flensburg geben. So unterstützen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

3.5 Verpflegung - Unsere Philosophie „hinter“ dem Essen

Essen ist ein Grundbedürfnis – daher sehen wir die Mahlzeiten im Kinderhaus als wichtige Punkte am Tag an, die wir in ruhiger und ansprechender Atmosphäre leben.

Wir bieten ein Frühstück, ein Mittagessen und die sog. „Tea-Time“ am Nachmittag an.

Die Auswahl, Beschaffung und Zubereitung unserer Mahlzeiten wollen wir möglichst fair gestalten. Wir achten bei Milchprodukten auf Bio-Qualität und bieten zudem Alternativen aus Soja oder Hafer. Wir kaufen vieles von regionalen Unternehmen, die wir kennen. Der Speiseplan richtet sich somit auch nach saisonalen Angeboten. Im Kinderhaus verzichten wir weitestgehend auf Zucker und kochen gewürzarm, um den natürlichen Geschmack der Lebensmittel zu erhalten.

Das **Frühstück** wird vom Kinderhaus organisiert und angeboten. Eltern brauchen nichts mitzubringen. Dafür wissen Eltern und Pädagog*innen, was ihr Kind zu essen bekommt und Diskussionen über unterschiedliche Auffassungen von kindgerechter Ernährung entfallen. Wir bieten jedem Kind täglich frisches Obst, Gemüse, selbstgebackenes Brot, Müsli und verschiedene Milchsorten an.

Im **Nest-Bereich** wird früh morgens gefrühstückt. Kinder, die später gebracht werden, haben in der Regel bereits zu Hause etwas gegessen. Nach der Morgenrunde gibt es immer eine Obstpause, zu der es natürlich auch Gemüse gibt. In überschaubaren Runden können die Kleinsten sich selbst bedienen und ihre Auswahl treffen.

Die Kinder im **Ele-Bereich** können in einem Zeitraum am Morgen das Frühstück in Buffet-Form genießen. Sie wählen passendes Geschirr und Besteck, treffen selbstständig die Auswahl ihrer

Speisen, setzen sich an Plätze ihrer Wahl und frühstücken in angenehmer Atmosphäre. Einige Erwachsene frühstücken mit und bieten bei Bedarf Unterstützung an. Anschließend räumt jede/r das Geschirr weg, und wischt den Platz mit einem feuchten Lappen. Wer satt ist, geht zurück ins Spiel.

Unser **Mittagessen** wird frisch in der Mensaküche der Ostseeschule zubereitet und von dort ins Kinderhaus geholt. Die Auswahl der Gerichte ist ausgewogen und vegetarisch. Wir achten darauf, dass die Lebensmittel differenziert angeboten werden. So hat jedes Kind die Möglichkeit, einzelne Zutaten zu probieren, zu erfahren und den Geschmack auszubilden. Hier schmeckt die Erbse nach Erbse und der Pilz nach Pilz. Natürlich mischen wir auch mal alles zu Aufläufen, denn auch das gehört zu einer Kochkultur. Am Mittagstisch werden die Speisen an einzelnen Tischen in Schüsseln angeboten. Kinder wählen und portionieren ihr Essen selbstständig. Man isst zusammen, kommt ins Gespräch und schenkt dem Essen die nötige Aufmerksamkeit.

Im **Nest-Bereich** gibt es festgelegte Zeiten des Mittagessens, an denen die Kinder je nach Alter (oder auch Müdigkeitsgrad vom Vormittag) früher oder später teilnehmen.

Der **Ele-Bereich** hat eine bestimmte Zeitspanne, in der die Kinder zu Mittag essen können. Jedes Kind wird bei Bedarf erinnert, kein Kind wird gezwungen. Im Anschluss an das Mittagessen haben die Kinder die Wahl, nach draußen zu gehen oder bei einer Vorleserunde zu ruhen. Wer einschläft, wird nicht geweckt!

Am Nachmittag findet unsere **Tea-Time** statt. Hier werden in gemütlicher Runde nochmal Obst und Gemüse angeboten oder was vom Mittagessen noch übrigblieb. Nach Möglichkeit wollen wir unsere Lebensmittel verwerten und nicht entsorgen.

Jederzeit und zu allen Mahlzeiten bieten wir Wasser und ab und zu Tee an.

Es gibt kein ständiges Angebot von Obst oder Gemüse zwischen den Mahlzeiten. Wir wollen der ständigen Verfügbarkeit von allem Möglichen in unserer konsumorientierten Gesellschaft entgegentreten. Man kann auch mal ein bisschen Hunger haben und aushalten. Sollte es zu arg werden, können wir bestimmt etwas zaubern....

3.6 Feste und Feiern

Grundsätzlich richten wir uns nicht nach konfessionellen Festen und Feiertagen. Wir orientieren uns an den Jahreszeiten und deren Besonderheiten. So feiern wir beispielsweise ein unaufgeregtes Lichterfest im Winter oder eine thematische Herbstwoche im Herbst.

4. Das Nest als Teil des Kinderhauses

Das Nest ist Teil des Kinderhauses und ein Zuhause für die Jüngsten.

Ein- bzw. zweijährige Kinder zeigen bezüglich ihres Entwicklungsstandes (z.B. Bindung an Bezugsperson, Sozialkompetenz, Motorik, Sprachkompetenz) besondere Bedürfnisse.

Sie gewinnen innere Sicherheit durch vermehrte äußere Struktur und brauchen Pädagog*innen, die ihnen einerseits liebevolle Zuwendung und ungeteilte Aufmerksamkeit geben und ihnen andererseits eine autonome Entwicklung ermöglichen.

Um die jüngeren Kinder nicht zu überfordern, ist uns ihr Aufenthalt in einer Kleingruppe besonders wichtig. Hier sind Angebote, Kinderzahl sowie vorbereitete Umgebung überschaubar und auf die besonderen Bedürfnisse dieser Altersgruppe abgestimmt. Dies ermöglicht den Kindern eine bessere Orientierung in einem engeren Rahmen.

Unser Ziel ist es, eine gesunde Balance zu schaffen zwischen einer individuellen Betreuung, die den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes entspricht und der behutsamen Begleitung der Kinder auf ihrem Weg zum Miteinander.

Ein Kind kann sich nur aus sich selbst heraus in seinem eigenen Entwicklungstempo entfalten, wenn es sich geborgen fühlt und sichere Beziehungen als Grundlage seiner Entwicklung hat.

Dabei ist es uns wichtig:

- das Kind anzunehmen, so wie es ist
- die Selbstständigkeit zu fördern und zuzulassen
- auf die Augenhöhe des Kindes zu gehen
- dem Kind unsere Aktivitäten anzukündigen
- auf die Sprache bzw. Körpersprache des Kindes zu achten
- alle Handlungen sprachlich zu begleiten
- in die Kompetenzen des Kindes zu vertrauen

Kinder müssen sich orientieren können, brauchen Kontinuität und Verbindlichkeiten. Die Kinder erleben im Nest einen Tagesablauf, der durch die immer wiederkehrende Reihenfolge bestimmter Tätigkeiten strukturiert ist. Dies ist besonders für jüngere Kinder von großer Wichtigkeit. Es gibt ihnen Sicherheit und Orientierung und geht auf den Körperrhythmus des Kindes, sein Bedürfnis nach Nahrung, Bewegung, Anregung sowie Ruhe und Entspannung ein.

4.1. Der Werkstattgedanke im Nestbereich

Den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechend ist jeder Nestraum thematisch in einzelne Bereiche untergliedert. Analog zu den Werkstätten im Elementarbereich gibt es Nischen zum Bauen, Forschen, Entdecken, Malen, Bewegen und für das freie Spiel.

In dieser vorbereiteten Umgebung stehen den Kindern unterschiedliche Materialien zur Verfügung. Sie können sich die Dinge selbst holen und werden dadurch eigenständig aktiv. Hier spielen sie allein oder miteinander. "Ein Kind, das durch selbständige Experimente

etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eins, dem die Lösung fertig geboten wird." (Emmi Pikler: "Friedliche Babys - zufriedene Mütter", 2009)

Der tägliche Besuch des Außengeländes ist für die Kinder ein wichtiger Erfahrungsbereich, in dem sie ihren Bewegungsdrang ausleben und in Kontakt mit der Umwelt treten können. Hier stehen den Kindern vielfältige Möglichkeiten u. a. zum Klettern, Rutschen, Sand- und Matschspiel zur Verfügung und es ergeben sich Kontakte mit den älteren Kinderhauskindern.

4.2. Ein Tag im Nest

Gerade die jüngsten Kinder brauchen Orientierung, Kontinuität und Verbindlichkeiten. So erleben die Kinder im Nest einen Tagesablauf, der durch die immer wiederkehrende Reihenfolge bestimmter Tätigkeiten strukturiert ist. Das gibt ihnen Sicherheit und geht auf das Bedürfnis nach Rhythmik in Ernährung, Bewegung, Anregung und Entspannung ein.

Jedes Kind braucht seine eigene Zeit für das Ankommen im Kinderhaus und für das Abholen. Es sind immer Situationen des Abschieds, die das Kind bewältigen muss. Beide Seiten, Eltern und Pädagog*innen, geben dem Kind den Raum und die Zeit, die es dafür benötigt. In diesen Situationen ist auch immer Zeit für kurze Gespräche. Die Pädagog*innen erfahren Wichtiges für den Tag mit dem Kind und die Eltern wissen, wie die Pädagog*innen das Kind im Tagesverlauf erlebt haben.

| | |
|------------------|---|
| 7.00 | Öffnung |
| 9.00 | Morgenrunde /Ritual |
| 9.15-9.45 | Frühstücksangebot Wickeln nach Bedarf |
| 11.15 | Mittagessen I (Schlafen ab ca. 11.00) |
| 12.15 | Mittagessen II (Schlafen ab ca. 11.45) Schlafen ohne Wecken |
| ca. 14.00 | Tea-Time |
| 14.30 | Schluss |

5. Die Werkstatt-Kita als Teil des Kinderhauses

Maria Montessori selbst hat Materialien als "Schlüssel zur Welt" bezeichnet und Wert daraufgelegt, dass sie nicht die eigentliche Welt bedeuten. Sie sind ein Ordnungsgefüge, mit dessen Hilfe das Kind Zusammenhänge erkennen kann und durch Greifen zum Be-Greifen kommt.

Unsere Auswahl der Materialien richtet sich nach den Grundbedürfnissen und Entwicklungsstadien der Kinder. Das Angebot unterliegt somit auch laufendem Wechsel und Anpassung.

Material, das in offenen Regalen und thematisch geordnet den Kindern jederzeit zur Verfügung steht, ermöglicht die eigene Ergebniskontrolle. Es lädt das Kind ein, selbst aktiv zu werden, auszuprobieren und spricht unterschiedlichste kindliche Interessen an.

5.1. Der Entdecker-Raum

Die Welt ist groß und bunt. Kinder entdecken an allen Plätzen und Orten Interessantes und Neues. Ganz besonders die Natur bietet den Kindern ein Reich für Entdeckungen. Hier können sie forschen und untersuchen und sich so ihr Bild von der Welt machen.

Die Kinder des Elementarbereichs können in den nahen Wald oder in die Feuchtwiesen des Osbehtals ziehen, um zu spielen, mit allen Sinnen zu lernen und im Einklang mit der Natur zu leben. Bei den Ausflügen an den Strand können sie sich mit ihrer Heimat vertraut machen und andere Lebensräume erfahren. Sie können ihre Schätze, die sie auf ihren Streifzügen durch die Natur gefunden haben, untersuchen und anderen präsentieren.

Auch auf dem Außengelände des Ostsee-Kinderhauses Flensburg können sie forschen und experimentieren. So gibt es neben einem Sand-Wasser-Spielplatz auch eine Bauhütte zum Spielen und Konstruieren. Ein gemeinschaftlich genutzter Kinder-Garten in der benachbarten Kleingartensiedlung bietet den Kindern Raum, sich mit dem Wachsen von Pflanzen vertraut zu machen.

In der innen gelegenen Entdeckerwerkstatt finden Kinder feste und wechselnde Stationen für naturwissenschaftliche Experimente. Die Kinderküche lädt zum Kochen und Backen ein. Die ZaBu ist ein Teil des Entdeckerraumes, in dem Kinder Buchstaben und Zahlen entdecken können. Zeitweise steht dieser Bereiche nur dem größeren Elementarkindern zur Verfügung, die auf dem Weg in die Schule sind.

Die Materialien verfolgen aufbauende Wirkung, vom Einfachen zum Komplexen und können ohne fremde Hilfe benutzt und zu eigenen Lösungen geführt werden. Das selbsttätige Kind zeigt durch die Wahl des Materials und seinen individuellen Lösungsweg, auf welchem Entwicklungsstand es sich befindet und welchen Herausforderungen es sich stellen will.

Unser Ziel ist es in Zusammenarbeit mit der Grundstufe der Ostseeschule Flensburg interessierten Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich an den wechselnden interaktiven Ausstellungen in den Räumen der Phänomenta in Flensburg zu erproben. Diese Zusammenarbeit würde es den Ausstellungsentwicklern ermöglichen, ihre Exponate zielgruppenorientiert zu entwickeln.

5.2. Der Rollenspielraum

Hier finden Kinder die Möglichkeit, ihre Alltagswirklichkeit im Rollenspiel nachzuspielen. Die vorbereitete Umgebung gefüllt mit Alltagsgegenständen lädt dazu ein. Kinder spielen ihre erlebte Welt nach. Sie nehmen eine Rolle ein und schauen aus anderen Blickwinkeln auf die Welt. Sie verkleiden sich, um eine andere Figur (Mensch, Tier oder fantastisches Wesen) nachzuempfinden

5.3. Das Atelier

Hier finden die Kinder Materialien zum Töpfern, Malen, Schneidern, Werkeln sowie Basteln mit Holz und anderen Naturmaterialien. Alle Materialien sind auch hier frei zugänglich, übersichtlich sortiert und laden zum kreativen Ausdruck ein.

Auf einem gefliesten Podest mit Bodenablauf und an einer vertikalen Malwand können die Kinder mit Farben und Substanzen experimentieren.

5.4. Der Bewegungsraum

Der Bewegungsraum wird von den Kindern des Nest- und Elementarbereich genutzt. Es gibt freie Spielzeiten sowie thematisch angeleitete Angebote.

Den Kindern steht eine große Anzahl an verschiedenen Bewegungselementen nach Elfriede Hengstenberg und klassischen Sportgeräten wie Kästen, Schaukel und Sprossenwand zur Verfügung. Zusätzlich steht den Kindern eine große Auswahl an kleinen Spiel- und Sportutensilien zur Verfügung.

Sie können aus allem eine eigene, ihrer magischen Weltanschauung entsprechende Bewegungslandschaft errichten und sich darin frei bewegen. Die/der begleitende Erwachsene steht ihnen für alle Sicherheitsfragen im Aufbau der Landschaft zur Seite. Wie in allen anderen Bereichen des Kinderhauses agiert sie/er nichtdirektiv und nicht wertend. Es gibt keine Hilfestellung, um dem Kind Dinge oder Höhen zu ermöglichen, die nicht im Vermögen des Kindes stehen und fördert so die größtmögliche Sicherheit des Kindes.

Es wird eine verabredete Spielzeit in der Woche geben, in denen interessierte Kinder Spiele mit Regeln kennenlernen und ausprobieren können. Im Vordergrund werden „Spiele ohne Sieger“ stehen. Somit soll der Anreiz zum Mitspielen aus einem guten Gemeinschaftssinn erwachsen und nicht durch das Ausgrenzen vermeintlich langsamerer oder ängstlicherer Kinder.

Neben den Geräten im Bewegungsraum steht den Kindern der Außenbereich mit verschiedenen Bewegungsangeboten zur Verfügung.

5.5 Der Musikbereich

Musik ist Grundlage für Sprache und Mathematik, macht Spaß, verbindet Menschen und überwindet Grenzen.

Verschiedene Instrumente können ausprobiert und eingesetzt werden. Die eigene Stimme, das Klavier oder die Bongo machen alles lebendig

5.6 Der Baubereich

Aus verschiedenen Materialien Dinge, Figuren, Muster entstehen lassen, Höhe-Weite-Länge erfahren und Materialien verbinden – hier erfahren Kinder spielend die physikalischen Phänomene der Welt.

5.7 Der Garten und das Außengelände

Bei seiner Geburt bringt das Kind die Neugier auf seine natürliche Umgebung mit auf die Welt. Es liebt das Wasser, es liebt Matsch und Modder, Blumen, Stöckchen und Steine, will sich bewegen, klettern, toben. Es liebt die Sonne und den Schnee, spürt gern den kalten Wind auf seinem Körper. Es liebt Tiere, für die es verantwortlich sein darf und mit denen es Zwiesprache halten kann. Es liebt den Wald mit seinen geheimnisvollen Düften nach nassem Laub und Pilzen und den Versteck-Plätzen zwischen tiefhängenden Zweigen. Es möchte die Natur spüren, weil es noch eins ist mit ihr.

Wir wollen die Natur nutzen. Im Außengelände des Kinderhauses, im Garten für Kinder und auf Ausflügen.

5.8. Der Kinder-Garten /Wald- u. Naturausflüge

In Anlehnung an die Ideen der Pädagogen Ernst Innozenz Hauschild, Heinrich Karl Gesell und einigen ausgewählten Ansätzen Moritz Schrebers für kindgerechte Spiel- und Turnplätze in großen Städten haben die Kinder in einem Garten der benachbarten Kleingartensiedlung die Möglichkeit der Aktivität im Freien. Sie können einen Garten gestalten, erforschen, was und wie es wächst und ihrer größten Leidenschaft, dem freien Spiel, nachgehen.

Unsere Naturpädagog*innen haben ihren Ausgangspunkt in einer direkt angrenzenden Kleingartenparzelle. Von dort aus geht es täglich in die weitere und nähere Umgebung oder es wird gebaut, gebuddelt, gegärtnert und ein Lagerfeuer entzündet... Das Kind entscheidet sich bewusst für einen Tag in der Naturgruppe.

5.9. Englisch als Teil des Kinderhauses

Soweit möglich soll „Englisch“ ein Teil des Kinderhauses sein. Dies möchten wir in Form einer/s muttersprachlichen Pädagog*in einfließen lassen, so dass Englisch in allen Bereichen, in denen diese Person mit den Kindern in Kontakt tritt, auftaucht. Auch im Dialog mit den anderen Pädagog*innen wird Englisch ihre Hauptsprache sein. Die Kinder lernen so eine andere als ihre Muttersprache als ein selbstverständliches Kommunikationsmittel kennen. In Alltagssituationen und nicht in einem angeleiteten, zeitlich eingeschränkten Angebot erfährt das Englische Normalität und begegnet den Kindern in allen Bereichen des Tagesablaufs.

5.10. Ein Tag bei den Ele-Kindern

| | |
|----------|------------------------------------|
| 7.00 | Öffnung |
| ab 8.45 | Musik-Kreis / Ausflug |
| ab 9.00 | Frühstücksangebot |
| ab 11.45 | Mittagessen |
| ab 12.00 | Ruhen / Vorlesen / Draußen spielen |
| 14.45 | Tea-Time |
| 17.00 | Schluss |

6. Der Hort

Die Betreuung der jüngeren Schulkinder beginnt mit dem Mittagessen um 12.00 Uhr. Danach haben die Kinder die Möglichkeit, zwischen Ruhe und Aktivität, zwischen drinnen und draußen, zwischen freiem Spiel und künstlerischem Arbeiten zu wählen.

Den Kindern stehen verschiedene Räume zur Verfügung, um zu spielen, zu lernen, auszuruhen und Gemeinschaft zu erleben. Sie können an verschiedenen Nachmittagen die Kunstwerkstatt, den Bühnenraum der Aula, die Schülerküche und die Sporthalle der Ostseeschule Flensburg nutzen, sich aber auch in ihren Lernräumen der kognitiven Arbeit widmen. Ihnen stehen ebenso die Flure mit verschiedenen Themennischen der Lernstufe 1 und die Schüler*innen-Bibliothek zur Verfügung. Der Schulgarten, der direkt an das Kinderhaus- und Schulgelände grenzt, kann ebenso für die kindlichen Aktivitäten genutzt werden wie der Schulhof.

Ein besonderes Angebot liegt in der alltäglichen Erfahrung des Draußen-Seins. In der heutigen Zeit wachsen Kinder zunehmend in vorgefertigten Welten auf. Sie verbringen viel Zeit vor dem Computer und Fernseher. Dazu schaffen wir einen Ausgleich durch eine Vielzahl von Unternehmungen in die anregende Umgebung des Ostsee-Kinderhauses. Die Kinder haben das tägliche Wahlrecht zwischen dem Draußen-Sein und der Betreuung im Haus.

Dabei steht das gemeinsame NATUR ERLEBEN im Vordergrund: Die Kinder können mit allen Sinnen forschen, miteinander spielen, bauen und konstruieren, mit Naturmaterialien basteln und gestalten und ganz nebenbei sich ein vielseitiges naturkundliches Wissen aneignen.

Neben einer Förderung hin zu mehr Bewegung, die gleichzeitig der beste Unfallschutz ist, werden die Kinder im täglichen Umgang miteinander lernen, eigene Interessen zu erkennen, sie zu vertreten, Rücksicht und Geduld zu entwickeln. In der Natur fällt es außerdem oft viel leichter, Aggressionen abzubauen und diese Energien in Kreativität umzuwandeln. Nicht zuletzt ist der tägliche Aufenthalt im Freien ein guter Weg zu einer stabilen Gesundheit.

6.1. Aufsichtsführung

Die Kinder sollen sich, wie auch an den Vormittagen, frei entscheiden können, wo, womit, mit wem, wie lange und wie intensiv sie tätig sein wollen. Diese große Freiheit bringt mit sich, dass die Pädagog*innen in einem hohen Maße gefordert sind. Sie sollen den Überblick darüber behalten, wo sich die Kinder aufhalten und dass es ihnen an jedem Ort gut geht, gleichzeitig sollen sie den Kindern die Selbstverantwortung für ihr eigenes Wohlergehen nicht abnehmen. Daher werden die Pädagog*innen gemeinsam mit den Kindern ein System erarbeiten, dass es ihnen ermöglicht, zu jeder Zeit zu wissen, wo sich ein Kind aufhält. Alle thematischen Räume und die Gruppenräume werden dabei grundsätzlich von einer/einem Pädagog*in betreut.

Mittels eines Klammersystems gelingt dies bereits an den Vormittagen. Jedes Kind hat eine Klammer mit seinem Namen und befestigt diese an einer Schnur, die einem thematischen Raum oder der Toilette zugeordnet ist, wenn es den Gruppenraum verlässt.

7. Die Gestaltung der Übergänge

7.1. Der Übergang von der Familie ins Kinderhaus

Es ist uns wichtig, dass jedes Kind möglichst an jedem Tag gern ins Kinderhaus kommt. Es soll sich in der neuen Umgebung wohl fühlen, die Möglichkeit haben, die neuen Bezugspersonen in Ruhe kennenzulernen und Vertrauen zu ihnen entwickeln. Der Übergang von der Familie ins Kinderhaus stellt für jedes Kind eine besondere Herausforderung dar. Daher ist uns eine behutsame, auf das einzelne Kind abgestimmte Eingewöhnung, sehr wichtig.

Kinder bauen in den ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen zu den Menschen ihrer engsten Umgebung auf. Besonders in Stress-Situationen suchen Kinder bei ihnen Schutz, um ihr inneres Gleichgewicht zu behalten. Daher hat jedes Kind eine/n feste/n Bezugspädagog*in.

Die Eingewöhnung orientiert sich an dem Berliner Modell. Während der ersten Tage in der Eingewöhnungszeit kommen Vater und/oder Mutter mit dem Kind zur Spielzeit ins Kinderhaus. Dabei verhalten sie sich so passiv wie möglich und bieten ihrem Kind eine sichere Basis. Das Kind wird von selbst beginnen, seine Umgebung zu erforschen. Die/der Bezugspädagog*in begleitet das Kind und die Eltern, beobachtet, ist kontaktbereit.

In Absprache unternimmt die Mutter bzw. der Vater nach einigen Tagen einen ersten Trennungsversuch. Dabei verabschiedet sie/er sich vom Kind, bleibt aber in der Nähe. Dafür steht den Eltern das ein Wartebereich zur Verfügung. Gelingt der Versuch, können die Zeiten Stück für Stück verlängert werden.

Wächst die Eigenständigkeit des Kindes, während der Blick- und Körperkontakt zur Bindungsperson nachlassen, geht das Kind mit der Pädagog*in in Kontakt, sind dies sichere Anzeichen für das Ende der Eingewöhnungszeit.

7.2. Der Übergang vom Nest in den Elementarbereich

Der Übergang vom Nest in die Elementargruppe des Ostsee-Kinderhauses wird individuell gestaltet. Wenn das Kind seine Ich-Identität entwickelt hat und die Sprache zum wesentlichen Kommunikationsmittel geworden ist, zeigt es uns von ganz allein, dass es für

eine neue Herausforderung bereit ist. Dies passiert meist zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr.

Das Kind nimmt meistens nur an bestimmten Angeboten für Elementarkinder teil, verbringt aber die meiste Zeit noch in seinem sicheren Hafen. Die „Schnupperzeiten“ dehnen sich dann immer weiter aus, bis das Kind dort seinen sicheren Platz gefunden hat.

Die Begleitung durch die Pädagog*innen und deren Austausch ihrer Beobachtungen ist auch hier als Grundstein eines gelungenen Übergangs zu sehen. Der tatsächliche Start im Elementarbereich wird von den Eltern erneut im Rahmen der Eingewöhnung begleitet.

7.3. Übergang vom Kinderhaus in die Schule

Der Übergang zur Schule wird rechtzeitig durch Pädagog*innen, Eltern und aufnehmender Schule vorbereitet und organisiert. Je nach Absprache der Beteiligten sind sowohl Schnupperstunden und –tage als auch gegenseitige Hospitationen möglich.

Ziel ist es, dem einzelnen Kind die Möglichkeit zu bieten, die neue Herausforderung kennen zu lernen und ihr mit Zuversicht entgegen zu sehen.

8. Beobachtung und Dokumentation

Zur täglichen Arbeit der Pädagog*innen gehören die intensive und teilnehmende Beobachtung der Kinder und die Dokumentation dessen. So können wir die individuellen Interessen und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder wahrnehmen und eine entsprechende vorbereitete Umgebung gestalten. Wir nehmen wahr, wie und ob ein Kind etwas tut, welche Vorlieben und Interessen es zeigt, wie es sich fühlt und welcher Entwicklungsschritt bevorsteht.

Im Kinderhaus werden die Beobachtungen immer durch die fachliche Sicht unserer Heilpädagogin ergänzt. Sie nimmt regelmäßig an Elterngesprächen teil und ermöglicht so einen differenzierten Blick aufs Kind.

Beobachten ist eine grundlegende pädagogische Fähigkeit. Die Voraussetzung für Beobachtung und Wahrnehmung ist Präsenz und Unvoreingenommenheit der Pädagog*innen. Als Beobachter*in nehmen wir wahr, was ein Kind indirekt oder direkt über sich mitteilt. Neben unseren schriftlichen Aufzeichnungen nutzen wir auch die Möglichkeit der Fotodokumentation. Die Dokumentationen bilden die Grundlage für den Austausch im Team und für die Entwicklungsgespräche, die wir mit den Eltern führen.

Mit jedem Kind wird ein Portfolio geführt.

- Aus unserer gemeinsamen Erfahrung heraus haben wir ein Beobachtungs-Werkzeug entwickelt, dessen Ergebnisse wir anschließend offen in Gesprächen mit euch teilen.

In unseren Teamsitzungen tragen wir gemeinsam die verschiedenen subjektiven Eindrücke unserer Pädagogen zu einem bestimmten Kind zusammen. Dadurch erhalten wir einen breitgefächerten fachlichen Blick auf ein Kind, das sich in verschiedenen Situationen bei verschiedenen Leuten aufgehalten und verhalten hat. Es ergibt sich automatisch ein Gesamtbild des Kindes im Kinderhaus.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir treten mit den Eltern in Elternpartnerschaft.

Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder. Sie vertrauen uns den Menschen an, den sie sehr lieben. Dies geschieht im Kinderhaus in der Regel zum ersten Mal, für längere Zeit und allein. Wir sind uns dieser Verantwortung bewusst.

Ihr gerecht werden zu können, gelingt nur, wenn wir eng mit den Eltern zusammen arbeiten.

Diese Zusammenarbeit geschieht auf vielen Ebenen:

- Die *Aufnahmegespräche* – sie sind in der Regel der erste konkrete Kontakt zum Ostsee-Kinderhaus Flensburg und sollen von größter Offenheit geprägt sein; die Aufnahme eines Kindes setzt voraus, dass sich die Eltern mit der pädagogischen Konzeption der Einrichtung auseinandergesetzt haben und sich mit ihren Inhalten einverstanden erklären.
- Die *Entwicklungsgespräche* – sie finden mindestens einmal im Jahr, in der Regel um den Geburtstag des Kindes, statt; die Eltern bekommen Einblicke in die Beobachtungen der Pädagog*innen und wenn nötig werden Fragen zur speziellen Entwicklungsförderung besprochen. In Zukunft möchten wir mit Kindern ab dem 6. Lebensjahr diese Gespräche gemeinsam führen. Dabei bietet sich die/der begleitende Pädagog*in als kritische/r Dialog-Partner*in an, fragt nach und ist interessiert an den Gedanken und dem Wissen des Kindes.
- Die *Elternabende* – sie dienen der Information und der inhaltlichen Arbeit.
- Die *Aktions-Tage* – die Gemeinschaft schafft ungemein mehr als jeder einzelne allein; deshalb finden jedes Jahr Elternaktionstage statt. Gemeinsam mit allen Eltern werden notwendige Arbeiten erledigt, um die Ausstattung im Haus und Außenbereich zu verbessern. Pro Kind und Jahr sind Eltern zu 6 Stunden Arbeit verpflichtet.
- die *Elternvertreter* – der Elternrat ist ein aktives Bindeglied zwischen Eltern, Pädagog*innen und der Leitung der Einrichtung; dort sammeln sie die Wünsche und Sorgen der Eltern und besprechen diese gemeinsam mit den Vertretern des pädagogischen Teams und der Leitung des Hauses.
- Die *Elternakademie* - unsere Vision ist es, durch Workshops, Seminare und Fortbildungsreihen Eltern, Pädagog*innen und interessierte Menschen weiterbilden zu können, die eigenen Horizonte zu erweitern und über Kindesentwicklung ins

Gespräch zu kommen; gemeinsam kann die Qualität der Bildung in der Einrichtung gesichert werden.

10. Personalentwicklung, Qualitätsmanagement

Nur durch einen intensiven Austausch kann die Qualität der Einrichtung erhalten und verbessert werden. Das pädagogische Team nutzt verschiedene Arbeitsinstrumente zum Austausch über ihre Arbeit, ihre Beobachtungen und ihre Vorstellungen zur Verbesserung:

- Die *Teamsitzungen* – jedes Team (Nest & Ele-Bereich) trifft sich regelmäßig, um ihre Beobachtungen zu besprechen, die vorbereitete Umgebung anzupassen, Projekte zu planen, ihre Arbeit mit den Kindern und die Gestaltung zu reflektieren, anstehende Übergänge von Kindern von der Nestgruppe in den Elementarbereich zu planen und gruppenübergreifende Themen zu besprechen.
- Die *Supervision* – ein externer Supervisor unterstützt das Team in der Bemühung, alle Bereiche der Arbeit und des Miteinanders kritisch zu analysieren und qualitätssteigernde Instrumente zu entwickeln.
- Die *Fortbildung/Fachberatung* – „man kommt vorwärts, wenn man sich bewegt“ – jedes Teammitglied ist aufgefordert, sich weiterzubilden und das Team an neu erworbenem Wissen, die seine Arbeit beeinflusst, teilhaben zu lassen. Gemeinsame Fortbildungen und Fachberatungen für das Team werden angeboten.
- *Mitarbeitergespräche* - einmal im Jahr findet zwischen der Leitung und jedem Teammitglied ein Gespräch statt.
- Die *Hospitationen* – wir bieten Hospitationen an und hospitieren in anderen Einrichtungen

Alle thematischen Diskussionen, in denen die Qualität der täglichen Arbeit überprüft wird und Veränderungen angebahnt werden, dienen der Qualitätssicherung. Es ist Aufgabe des Teams, das Konzept laufend zu überprüfen und fortzuschreiben. In ihrer Arbeit, den Reflexionen und in den Supervisionen erfahren sie, inwieweit ihre Ziele erreichbar sind oder welche konzeptionellen Veränderungen dafür notwendig werden. Die Einführung eines Qualitätsmanagements ist geplant.

11. Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern

Gemeinschaft gelingt am besten gemeinsam.

Es liegt im gesamtgesellschaftlichen Interesse, der heranwachsenden Generation eine ihren Bedürfnissen entsprechende und sichere Entwicklung zu ermöglichen. Jede Familie bietet die Vorzüge eines Netzwerkes, das stärkt, stützt und schützt. So auch wollen wir Teil eines Netzwerkes sein, das wir aktiv mitgestalten und das uns unterstützt, wo wir Unterstützung brauchen.

Dazu haben wir Partner, denen wir im Gegenzug Entwicklung ermöglichen:

- Die *Stadt Flensburg* – der Bedarf an qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungsplätzen ist hoch, wir werden für Flensburg und Umgebung eine Lücke dabei schließen und das Subsidiaritätsprinzip in der Jugendwohlfahrt stützen. Wir können die städtische Infrastruktur (Beratung, Bezuschussung der laufenden Kosten, Gesundheitsvorsorgen) für das Wohl der Kinder und die Sicherheit der Einrichtung nutzen.
- Die *Phänomenta* – interessierte Kinder unseres Ele-Bereichs besuchen regelmäßig, besonders aber bei Veränderungen der Ausstellung, die Räume der Phänomenta und erproben alles, was es zu entdecken und erproben gibt. So bekommt das Naturwissenschaftliche Museum die Möglichkeit, seine Ausstellung aus dem Blickwinkel jüngerer Kinder zu analysieren und sie zielgruppengerecht zu gestalten.
- Die *Ostseeschule Flensburg* – die Schule auf Basis von Montessori-Pädagogik bietet Kindern und Familien eine Weiterführung der Pädagogik der Achtsamkeit und des Vertrauens in die eigene Entwicklungskraft eines Kindes; sie ermöglicht den Kindern des Ostsee-Kinderhauses Flensburg, die im gleichen Jahr in die Schule wechseln werden, die Hospitation in der Lerngruppe 1 der Ostseeschule; im Gegenzug können die älteren Kinder des Kinderhauses gemeinsam mit den jüngeren Kindern der Ostseeschule an verschiedenen Projekten lernen und Gemeinschaft erfahren.
- Die *Fachschulen für pädagogische Berufe* – im Rahmen ihrer Aus- und Fortbildungen können Schüler*innen und Studierende im Kinderhaus ein Praktikum durchführen und so Einblicke in unsere Arbeit bekommen. Ihre Rückmeldungen können uns helfen, unsere tägliche Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- Der *LKJ-SH e.V.* – wir bieten jedes Jahr zwei Plätze für FSJ'ler*innen an.

13. Impressum

Einrichtung: Ostsee-Kinderhaus Flensburg

Klosterholzweg 32

24944 Flensburg

Telefon: 0151/50731788

Mail: kinderhaus@ostseeschule-flensburg.de

Träger der Einrichtung: Ostseeschule Flensburg gGmbH

Klosterholzweg 30

24944 Flensburg

Telefon: (0461) 8072 4796

Mail: info@ostseeschule-flensburg.de